

Gut, so Allah will

(Hayr inschAllah)

Moralgeschichten

eine Sammlung von

www.salaf.de

Die freie Verteilung über elektronische Medien in unveränderter Form und der Druck für den privaten Gebrauch sind gewährt.

Besuchen Sie uns im Internet: www.salaf.de

Haftungsausschluss:

Salaf.de hat sich selbst verpflichtet, authentisches Wissen über den Islam zu publizieren. Hierbei ist es unumgänglich über gewisse Praktiken eines islamischen Staates mit islamischer Gesetzgebung zu sprechen, die im Widerspruch zur hiesigen Ordnung stehen. Die Darstellung solcher Inhalte ist keinesfalls als Aufruf zur Umsetzung, sondern nur als Aufklärung über die islamische Sichtweise zu verstehen.

Ein großzügiger Sultan und sein treuer Wesir kommen eines Tages in ein Streitgespräch, was den Sultan dazu bewegt, seinen treuen Freund einzusperren. Warum er dies nun tut und was sich genau dahinter steckt, ist maschaallah sehr tief sinnig, eine nahezu zu schöne Geschichte für Leute, die sich belehren lassen wollen.

Es hatte einst ein Sultan ein großes Reich. Er herrschte über dieses und hatte gehorsame Untertanen, die ihn bei Allem unterstützten.

Einen von diesen hatte der Sultan besonders gern: Seinen gläubigen Wesir, der von Allahs Existenz fest überzeugt war.

Diesem Wesir nämlich hatte der Sultan es zu verdanken, dass er viele Probleme in seinem Reich dank der Weisheit und der Ratschläge seines Wesirs meisterte. Der Wesir hatte eine besondere Eigenschaft: Bei allem Unglück, dass ihm oder Anderen widerfuhr, sagte er stets:

„Hayr Inschaallah!“

Er meinte damit mit anderen Worten: „Allah(t) weiß über unsere Lage bescheid und wenn wir Geduld ausüben, wird er uns diesbezüglich einen guten Ausweg geben!“

So entstanden Krankheiten, Katastrophen trafen die Menschen, Kriege, Unheil und und und - das Einzige was der Wesir zu sagen pflegte war immer wieder: „Hayr Inschaallah!“

Eines Tages amüsierte sich der Sultan beim Essen und schnitt sich aus Versehen den kleinen Finger ganz ab. Er schrie auf und rannte zu seinem Wesir, um ihn um Rat zu fragen. Das einzige, was der Wesir auch in dieser Lage sagen konnte war: „Hayr Inschaallah!“ Dies verärgerte den Sultan so sehr, das er den Wesir, den er zuvor über alles schätzte in den Kerker werfen ließ.

Der Wesir blieb ganz ruhig und sagte wieder:

„Hayr Inschaallah!“

So verging die Zeit und es nahte die Jagd-Saison. Der Sultan machte sich mit hunderten von Männern auf und ritt mit ihnen gemeinsam in den Wald, um zu jagen. Plötzlich sah er ein Reh und ritt zunächst langsam, dann in schnellem Ritt hinterher. Die Männer, die den Sultan begleiteten verloren den Sultan und der Sultan das Reh aus den Augen und schon bald hatte auch er sich verlaufen. Er irrte umher und wurde plötzlich von den Waldbewohnern überfallen und

gefangen genommen. Diese Waldbewohner pflegten Götzen anzubeten und ihnen Menschen als Opfer darzubieten. Sie entschlossen sich den Sultan zu opfern und bereiteten eine große Zeremonie vor: Sie legten ein großes Lagerfeuer, zogen dem Sultan die Kleidung aus und trugen ihn auf eine große Steinplatte. Und sie beabsichtigten ihn gerade den Kopf abzuschlagen und bemerkten plötzlich, dass dem Sultan ein Finger fehlte.

„Geh uns aus den Augen und lass dich in unserem Gebiet nie wieder blicken!“,

schrien sie ihn an und der Sultan lief davon.

Zu Hause angekommen ließ er schnellstmöglich seinen Wesir zu sich holen und entschuldigte sich bei ihm: „Du hast recht gehabt, Allah(t) lässt Nichts ohne Grund geschehen. Hätte ich dich bloß nicht einkerker lassen, bitte verzeih mir!“

Und der Sultan erzählte seine Geschichte...

Da rief der Wesir:

„Immer war ich bei deiner Seite und spielte stets deine zweite Hand.“

Auch bei der Jagd ließ ich dich nie allein und war dein zweiter Schritt. Hättest du mich damals nicht einsperren lassen, was meinst du was dann geschehen wäre? Diese Waldbewohner hätten an deiner Stelle mich geopfert und ich würde nicht mehr existieren, Allah(t) aber hat uns beide beschützt und er ist der Allwissende, der Allmächtige!“

Subhanallah, möge Allah(t) diejenigen belohnen, die sich aus Geschichten dieser Art eine Lehre ziehen.